



20 JAHRE SONNTAGSALLIANZ!

Reader zum Jubiläum

REDEN
GRATULATIONEN
IMPRESSIONEN

3. März 2026

**ver.di-
Bundesverwaltung**

Berlin



Evangelischer Verband
Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt e.V.

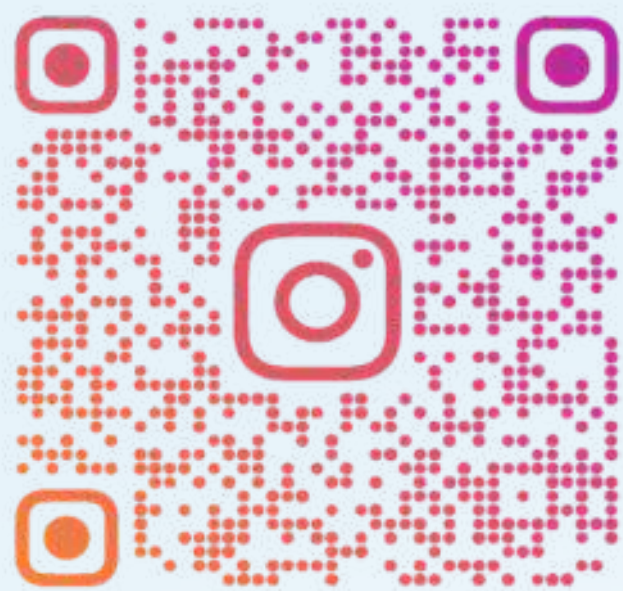


ALLIANZ FÜR DEN FREIEN SONNTAG

DIE RUHE BEWAHREN!

HAPPY BIRTHDAY, SONNTAGSALLIANZ!

Impressionen vom Jubiläum



Inhalt

20 Jahre 'Ruhe bewahren!'

Eröffnung von *Silke Zimmer*

Mitglied im ver.di-Bundesvorstand
Leiterin des Fachbereichs Handel

S. 4

Zeitwohlstand für alle - Lob des arbeitsfreien Sonntags

Bericht zum Vortrag von *Wolfgang M. Schmitt*

Filmkritiker, Autor, Podcaster "Wohlstand für alle"

S. 10

Recht aufs Nichtstun - Geschichte einer Kontroverse

Bericht zum Vortrag von *PD Dr. Yvonne Robel*

Müßiggang-Forscherin
Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

S. 12

Statements und Glückwünsche

Kirsten Fehrs

Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland

Yasmin Fahimi

Vorsitzende Deutscher Gewerkschaftsbund

Frank Werneke

Bundesvorsitzender Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft

Stefan Eirich

Bundespräses Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands

S. 14

Sonntagsallianz vor Ort und Trägerorganisationen

S. 17

Impressum

S. 19

20 Jahre 'Ruhe bewahren!' Begrüßungsrede von Silke Zimmer, Bundesfachbereichsleiterin Handel



Bild: Haik Büchsenschuss

“Ein ganzer Saal voller Sonntagsschützer*innen!”

Ich freue mich sehr, dass ihr alle gekommen seid – um mit uns zu feiern: Ein ganzer Saal voller Sonntagsschützer*innen, die Geschichte geschrieben haben. 20 Jahre Allianz für den freien Sonntag. Ja, wir haben Grund zum Feiern: Wir haben Bündnisse auf den Weg gebracht. Wir haben den freien Sonntag immer wieder gegen Angriffe verteidigt, in einzelnen Städten vor Ort und in den Bundesländern. Wir sind vor Gericht gezogen und haben uns bei der Politik dafür eingesetzt. Ich bin fest überzeugt, dass es vor allem unserem Einsatz zu verdanken ist, dass Sonntagsöffnungen bis jetzt noch eine absolute Ausnahme sind.

20 Jahre Allianz für den freien Sonntag heißt auch: 20 Jahre Ruhe bewahren. Gemeinsam, Kirchen und ver.di, haben wir uns stark gemacht, den Sonntag als Ruhetag zu schützen. Warum? Weil uns der Sonntag heilig ist. Ich weiß nicht, wie ihr eure Sonntage am liebsten verbringt: Ob ihr gerne Ausflüge macht, in die Kirche geht, euch mit Freunden verabredet, mit euren Kindern auf dem Spielplatz seid, mit Oma zusammen Kuchen esst, den Tag für politische Aktivitäten nutzt, – oder einfach nur den ganzen Tag in Jogginghose auf dem Sofa liegt. Ganz egal. Was zählt: Dieser Tag gehört nur uns, uns allen.

Als Allianz für den freien Sonntag rücken wir immer wieder in den Fokus, dass Leben mehr ist als Arbeit und Konsum. Wir können und wir wollen nicht rund um die Uhr zur Verfügung stehen, sondern brauchen freie Zeit und Erholung. Deshalb geht es beim freien Sonntag um sehr viel mehr, als vielen auf den ersten Blick bewusst ist.

Was macht den Sonntag so wertvoll?

Manchmal wird uns vorgeworfen, wir würden uns gegen den Zeitgeist stemmen. Mitunter heißt es: „Sonntags einkaufen, was ist daran so schlimm? Die Zeiten verändern sich. Dann haben die Beschäftigten eben einen anderen Tag frei, ist doch vielleicht ganz schön.“

So reden in der Regel Leute, die selbst nicht sonntags arbeiten müssen und auch nicht sehen, dass es um den Wert des Sonntags für unsere gesamte Gesellschaft geht.

Der Sonntag ist der einzige Tag in der Woche, an dem ein großer Teil der Bevölkerung gleichzeitig frei hat, an dem wir nicht einkaufen, nichts erledigen können, an dem Schulen, Kitas und Läden geschlossen sind.

Das macht den Sonntag so wertvoll. Diesen Tag zu verteidigen, ist enorm wichtig – für uns alle. Gerade weil wir in einer Zeit leben, in der alles immer schneller und hektischer wird, in der Menschen jederzeit verfügbar sein müssen und alles dem Profit untergeordnet wird. An diesem einen Tag in der Woche geht es ausnahmsweise mal nicht um Umsatz oder Konsum. Bei der Debatte um den freien Sonntag geht es auch um die Frage: In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?

Vom Grundgesetz geschützt

Manchmal entsteht der Eindruck, als könnte der freie Sonntag so einfach nebenbei gekippt werden. Deshalb ist mir wichtig zu betonen: Nein, der freie Sonntag ist nicht verhandelbar, sondern vom Grundgesetz geschützt. Die Sonntagsruhe ist ein Grundrecht und kann nicht einfach durch wirtschaftliche Interessen außer Kraft gesetzt werden. In Artikel 140 steht klipp und klar, dass der Sonntag und die Feiertage als „Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung“ gesetzlich geschützt sind. Vielleicht klingt „seelische Erhebung“ etwas altmodisch, aber die Aussage ist topaktuell: Die Menschen haben ein Recht auf Erholung und Freizeit. Genau deshalb sind Ausnahmen nur für bestimmte Branchen erlaubt, wie Rettungsdienst, Krankenhäuser und Gastronomie.

Wie alles begann

So ein Jubiläum ist ein guter Anlass für einen kurzen Blick zurück, wie alles angefangen hat mit unserer Allianz. Viele können sich vielleicht noch an die Zeit erinnern, mit Öffnungszeiten von 7:00 bis 18:30 Uhr. Samstags waren die Läden ab 14 Uhr geschlossen. Schon damals setzten sich die Gewerkschaften dafür ein, dass die Ladenschlussgesetze nicht aufgeweicht werden. Zum Beispiel haben wir uns gegen die Einführung des langen Donnerstags gewehrt, gegen den so genannten „Schlado“.

Auch damals tönte laut der Ruf, die Wirtschaft durch längere Öffnungszeiten zu stärken. Obwohl ja klar ist, dass der Euro bzw. früher die D-Mark nur einmal ausgegeben werden kann, wurden die Landesöffnungszeiten vor 30 Jahren erstmals drastisch gelockert. In der Hoffnung darauf, dass die Umsätze dadurch angeblich um Milliarden steigen würden. 1996 trat ein neues Ladenschlussgesetz in Kraft. Montags bis freitags durften Geschäfte jetzt von 6 bis 20 Uhr öffnen, samstags zunächst bis 16 Uhr, ein paar Jahre später ebenfalls bis 20 Uhr.

Vor 20 Jahren gab der Bund die Hoheit über die Öffnungszeiten an die Bundesländer ab. Seitdem bestimmen die Länder in eigenen Ladenschlussgesetzen selbst darüber. Zu diesem Zeitpunkt haben wir die Allianz für den freien Sonntag gegründet, als bundesweites Netzwerk. Zusammen bilden Gewerkschaften und Kirchen eine starke Kraft, sind lokal in Kommunen und Ländern aktiv, um die schleichende Aushöhlung des Sonntagsschutzes aufzuhalten. Immer wieder mit Erfolg.

Erfolge vor Gericht

Ein wichtiger Meilenstein war für uns das Urteil des Bundesverfassungsgerichts 2009. Darin bestätigte das oberste Gericht ausdrücklich den Schutz des freien Sonntags. Die Richter betonten eine enge Verbindung zu anderen Grundrechten, wie den Schutz der Gesundheit, der Familie und der Vereinigungsfreiheit. Wörtlich heißt es in dem Urteil: „Der Sonn- und Feiertagsgarantie kann schließlich ein besonderer Bezug zur Menschenwürde beigemessen werden, weil sie dem ökonomischen Nutzendenken eine Grenze zieht und dem Menschen um seiner selbst willen dient.“ Um davon abzuweichen genügte „bloße wirtschaftliche Interessen“ nicht. Hurra!

Ganz wichtig war für uns auch, dass das Bundesverfassungsgericht mit dem Urteil ein Klagerecht einräumte. Seither sind wir immer wieder erfolgreich vor Gericht gezogen, übrigens nicht nur gegen Sonntagsöffnungen von Geschäften, sondern auch in Callcentern, Videotheken – und ja, das Verbot gilt auch für Amazon, wie ein Grundsatzurteil gegen die Landesregierung von NRW ganz deutlich klarstellt. Zwar dürfen sonntags Bestellungen aufgegeben werden, aber bearbeitet werden dürfen sie erst montags. So klagte ver.di gegen die Arbeit im Versandzentrum Rheinberg an zwei Adventsonntagen – und bekam Recht vom Obergericht Münster. Das Gericht hob 2019 die Genehmigung für Sonntagsarbeit bei dem Verteilzentrum auf und betonte, dass der Sonntagsschutz höher wiegt als das Geschäftsmodell von Amazon mit kurzfristigen Lieferversprechen. Das Bundesverwaltungsgericht bestätigte dieses Urteil.

Immer wieder zog ver.di vor Gericht, um gegen einzelne Sonntagsöffnungen zu klagen. Nicht weil wir wollten: Sondern weil immer abstrusere Gründe erfunden wurden, um die Sonntagsarbeit zu legitimieren. Im Herbst unter dem Motto „Wir machen das Licht an“ oder im Frühjahr „Wir stellen die Bänke raus“. Die Gerichte stellten klar, dass man sich nicht Gründe für verkaufsoffene Sonntage ausdenken darf – und eine Öffnung ohne konkreten Anlass rechtswidrig ist. Wieder und wieder verteidigen wir, was im Grundgesetz schwarz auf weiß steht. Eigentlich wäre es ja die Aufgabe des Staats, darüber zu wachen, dass der Sonntagsschutz eingehalten wird.

Sonntagsöffnung macht Arbeit im Handel noch unattraktiver

Trotz aller Erfolge erleben wir immer neue Angriffe. Die Forderung nach einer Sonntagsöffnung ist Dauerthema. Obwohl jeder weiß, dass sich die Umsätze dadurch nur von A nach B verlagern, weil die Menschen doch nicht mehr Geld in der Tasche haben. Sie kaufen sonntags ein, was sie sonst montags oder dienstags einkaufen würden. Eine Sonntagsöffnung hilft also nicht, im Gegenteil. Die Arbeit im Handel ist hart. Viele Händler klagen über Personalmangel. Eine Sonntagsöffnung würde die Arbeit noch unattraktiver machen und vor allem Frauen treffen. Viele Verkäuferinnen in den Innenstädten arbeiten in der Regel jetzt schon fast jeden Samstag, bis 18 Uhr im Frühdienst oder bis 20 Uhr im Spätdienst.



Bild: Haik Büchsenschuss

Die Beschäftigten haben mit ver.di durchgesetzt, dass im Tarifvertrag wenigstens ein freier Samstag im Monat garantiert ist, müssen diesen freien Samstag aber ständig aufs Neue verteidigen. Eine Kollegin aus Mühlheim sagte, dass ihr der Sonntag heilig sei, als Zwangspause. Diesen Tag brauche sie, um wirklich abzuschalten. Sonst würde sie wahnsinnig. Die Verkäuferin hat eine zwölfjährige Tochter. Sie findet, wortwörtlich: „Wenn wir diesen Ruhetag verlieren, nur weil mal wieder jemand denkt, dadurch wird der Umsatz angekurbelt, dann läuft bei uns in der Gesellschaft etwas entschieden verkehrt.“ Recht hat sie.

Ich sage: Im Handel arbeiten vor allem Frauen, viele sind alleinerziehend. Für sie sind die Arbeitszeiten in einigen Bundesländern nahezu rund um die Uhr ohnehin eine große Belastung und sehr schwer unter einen Hut zu bekommen mit Kindern, die nachmittags aus der Schule oder Kita kommen. Wie oft sind Verkäuferinnen bis abends 20 Uhr im Einsatz oder sitzen bei Rewe oder Edeka sogar bis 23 Uhr und noch später an der Kasse.

Der Handel ist nur der Anfang

Dass die Öffnungszeiten immer mehr ausufern, bekommen die Kolleginnen unmittelbar zu spüren. Sie sind an vorderster Front. Dort werden wir ganz direkt angegriffen. Aber wir müssen uns bewusst machen, dass sich die Frage der Öffnungszeiten nicht auf den Handel beschränkt. Der Einzelhandel, der Groß- und Außenhandel sowie die Zulieferer sind nur der Anfang der Kette. Im nächsten Schritt stellt sich die Frage: Wieso sollen sonntags nicht auch die Frisöre öffnen? Was ist mit Onlinehandel? Arztpraxen? Und Bibliotheken? Und wohin mit den Kindern? Die Auswirkungen bekommen wir nach und nach alle zu spüren, unsere ganze Gesellschaft ist davon betroffen.

Smartstores sind Türöffner für den Sonntagsbetrieb

Aktuell erleben wir heftige Angriffe auf die Sonntagsruhe durch die Hintertür. Betreiber automatisierter Minisupermärkte – auch Smartstores genannt – drängen darauf, rund um die Uhr zu öffnen. Dabei behaupten sie, diese Läden kämen ja ohne Personal aus. Aber auch diese Minimärkte müssen beliefert, gereinigt und überwacht werden. In vielen Bundesländern steht das Thema gerade auf der Agenda. Der hessische Verwaltungsgerichtshof erteilte der Sonntagsöffnung der Tegut-Teo-Märkte eine Absage – und verwies dabei nicht in erster Linie auf den Schutz der Beschäftigten, sondern der gesamten Gesellschaft. Daraufhin änderte die schwarz-rote Landesregierung in Hessen extra für die Smartstores das Ladenöffnungsgesetz und erlaubte explizit den Betrieb an sieben Tagen pro Woche, rund um die Uhr, inklusive Sonn- und Feiertagen. In anderen Bundesländern sieht es ähnlich aus. Die Erlaubnis wird an Quadratmeterzahlen geknüpft. Doch es wäre naiv zu glauben, dass es bei den Kleinstsupermärkten bleibt. Sie sind nur der Türöffner.

Dabei wird gerne behauptet, dass die sogenannten Smartstores die Versorgungslücken in ländlichen Regionen schließen. Sie werden als wichtig für die Daseinsvorsorge verkauft. Wer kann etwas dagegen haben, dass die Menschen in ihrem Dorf einkaufen können und nicht mit dem Auto zum nächsten Einkaufszentrum fahren müssen? Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Zum einen werden Smartstores sehr gerne dort aufgestellt, wo viel Geld verdient werden kann – und viel Umsatz ist im kleinen Dorf nicht zu erzielen, sondern vor allem an hochfrequentierten Orten wie am Bahnhof, in der Innenstadt, auf dem Firmengelände oder Unicampus. Zum anderen ist die Gefahr groß, dass die automatischen Supermärkte vielmehr die letzten Dorfläden verdrängen. Die Industrie- und Handelskammer Niedersachsen verweist darauf, dass der Sonntag für viele Smartstores wirtschaftlich bedeutsam sei. Bis zu 30 Prozent des Umsatzes würden an diesem Tag erzielt. Das heißt im Umkehrschluss: Dass die Menschen ihre Butter oder Milch nicht zu regulären Öffnungszeiten im Laden vor Ort kaufen, sondern sonntags am Automaten. Zumal ja auch möglich wäre, dass die Automaten nur zu den regulären Öffnungszeiten genutzt werden können.

Ein Dankeschön an alle Aktiven

Ihr seht: Wir haben noch viel zu tun. Die Angriffe hören nicht auf, manchmal kommen sie frontal, manchmal durch die Hintertür. Wir werden uns mit der Allianz beharrlich weiter dafür einsetzen, dass der freie Sonntag nicht leichtfertig geopfert wird. Der Preis für etwas Shopping am Sonntag wäre viel zu hoch – für uns alle. Die gute Nachricht: Unser Einsatz lohnt sich. Wer weiß, vielleicht wäre es sonst längst ganz normal, dass wir sieben Tage pro Woche arbeiten und einkaufen, immer weiter hetzen, immer verfügbar sind, ohne gemeinsam innezuhalten. Deshalb ein herzliches Dankeschön an alle, die mit uns aktiv sind. Damit der Sonntag als unser Ruhetag erhalten bleibt. Auch in Zukunft.



Video-Statement von Silke Zimmer



20 JAHRE SONNTAGSCHUTZ IN BEWEGUNG !




Aktionsvideo der Sonntagsallianz



ZEITWOHLSTAND FÜR ALLE - LOB DES ARBEITSFREIEN SONNTAGS

Bericht zum Vortrag von Wolfgang M. Schmitt, Podcaster "Wohlstand für alle"



Bild: kda Bayern

Wolfgang M. Schmitt ist als Youtuber und Podcaster berühmt geworden, unter anderem mit seiner wöchentlichen „Filmanalyse“ und dem Wirtschaftspodcast „Wohlstand für alle“, den er gemeinsam mit Ole Nymoen betreibt. In hoher Schlagzahl produziert er frische und ideologiekritische Analysen zu Kultur- und Wirtschaftsthemen.

„Kein großes Reich der Konsumentenfreiheit“

Auch beim Jubiläum der Sonntagsallianz nahm der Podcaster sich kenntnisreich und eloquent der Frage nach dem Wohlstand für alle an, in diesem Fall der Frage nach dem „Zeitwohlstand“. Dass sich dieser nicht durch die Ökonomisierung des Sonntags vermehrt, machte sein Vortrag sehr deutlich. Verlängerte Öffnungszeiten im Handel und verkaufsoffene Sonntage, sagte Wolfgang M. Schmitt, führten zu einem Gegeneinander von Konsumierenden und Lohnabhängigen, zu einem Jeder-gegen-jeden und letztlich sogar zu einem Jeder-gegen-sich-selbst. Die, die einen freien Sonntag genießen würden, weil andere für sie arbeiteten, würden irgendwann selbst sonntags arbeiten müssen. „Da beißt sich die Katze in den Schwanz“, erklärte der Referent. Sonntagsshopping eröffne somit „kein großes Reich der Konsumentenfreiheit“.

Er kritisierte in diesem Zusammenhang den Begriff der „Kauflaune“. Oft würde behauptet, dass es gerade an dieser mangle in Deutschland. „Das ist aber das Problem der oberen zehn Prozent“, so Wolfgang M. Schmitt. Für die meisten Leute stelle sich dagegen die Frage nach der Kauflaune nicht, denn sie müssten erst einmal in ihre Geldbörsen schauen, bevor sie überhaupt einkaufen gehen könnten. Das Reallohniveau liege derzeit nur noch auf dem Niveau von 2019. Durch längere Öffnungszeiten entstehe keine zusätzliche Kaufkraft.

„Wenn wir über Wohlstand reden, müssen wir auch über Zeit reden“, sagte Wolfgang M. Schmitt, und zwar über diejenige Zeit, über die man in Freiheit verfüge. Das sei nicht dasselbe wie die von der Kapitaleseite geforderte „Flexibilität“, die vor allem die Unsicherheit erhöhe. Um wirkliche Freiheit zu erleben, brauche man auch Planbarkeit für Familien und für Freundschaften. Diese Planbarkeit ermögliche der Sonntag.

Darüber hinaus sei es ein Tag des Innehaltens, biete Zeit für das Selbstgespräch oder das Gespräch mit Gott, so Wolfgang M. Schmitt. Der Angriff auf den Sonntag sei das, was der Philosoph Martin Hägglund als einen Angriff auf die geistige Freiheit bezeichne, denn am Sonntag könne geistige Freiheit entstehen. Der Sonntag sei eine Unterbrechung der ständigen Verwertbarkeit, ein Tag, an dem man einmal nicht unter dem Druck stehe, sich verkaufen zu müssen. Er sei gegen den radikalen Individualismus gerichtet, laut dem jede und jeder für sich selbst und das eigene Zeitbudget kämpfen müsse.

Sonntag muss mehr sein als eine Verschnaufpause

Der 38jährige erzählte, dass er in seiner Kindheit die Sonntage oft gehasst habe, weil sie ihm „grau“ vorgekommen seien. In kleineren Städten sei heute noch sonntags so wenig los, dass den Leuten das Nicht-Einkaufen wie ein Entzug von Wahlfreiheit vorkomme. Man schiebe sich dann träge durch geschlossene Innenstädte oder schaue Disney+ und Netflix. Was könnte also am Sonntag stattdessen ermöglicht werden? Menschen seien doch mehr als nur Konsumentinnen und Konsumenten und mehr als Beschäftigte, die sich mal erholen müssten, sagte Wolfgang M. Schmitt: „Der Sonntag muss mehr sein als die Verschnaufpause für den Montag!“ Die Innenstadt solle aufgewertet werden, jenseits von Shopping bräuchte es dort auch Kultur. Der ganze Tag müsse mehr gestaltet werden, das könne auch ein gewerkschaftliches und ein kirchliches Projekt werden, zusätzlich zu den kirchlichen Gottesdienstangeboten.

Und wie entsteht nun „Zeitwohlstand für alle“? Die Gewerkschaften, so Wolfgang M. Schmitt, kämpften zu Recht für die Arbeitszeitreduzierung. Es müsse aber zugleich ein Kampf für mehr Zeitqualität sein. Laut ihm bräuchte es Investitionen in die Sonntagskultur, damit der Sonntag auch als besonderer Tag wahrgenommen werde. Er wünsche sich, dass über die Sonntagsallianz hinaus eine breite Allianz in der Bevölkerung entstehe. Alle Menschen sollten für den freien Sonntag kämpfen, damit er gesellschaftlich erhalten bliebe.



**Video-Statement von
Wolfgang M. Schmitt**

RECHT AUFS NICHTSTUN - GESCHICHTE EINER KONTROVERSE

Bericht zum Vortrag von PD Dr. Yvonne Robel, Historikerin



Bild: kda Bayern

Die Historikerin Dr. Yvonne Robel erforscht eine gesellschaftliche Debatte, die viel weiter zurückreicht als die Kontroversen um den freien Sonntag der letzten 20 Jahre. Ihr Buch „Viel Lärm um Nichts. Eine Wahrnehmungsgeschichte des Nichtstuns in der Bundesrepublik“ erfasst die Diskussionen über Nichtstun, Müßiggang und Freizeit der vergangenen 70 Jahre. Sie berührt damit natürlich auch die Auseinandersetzungen um den freien Sonntag.

Selbstversuche im Nichtstun

„Nichtstun ist populär!“, sagte Yvonne Robel. In jeder Bahnhofsbuchhandlung finde man Literatur zum Thema Faulheit und Nichtstun. Es gebe Prominente, die sich zum Nichtstun bekennen würden, und Menschen, denen man im Internet beim Selbstversuch des Nichtstuns zusehen könne.

Das Thema entfachte seit langem spannende Kontroversen und sei Gegenstand vieler Untersuchungen. So stellte das Allensbacher Institut für Demoskopie über Jahrzehnte hinweg den Menschen folgende Frage: „Glauben Sie, es wäre am schönsten zu leben, ohne arbeiten zu müssen?“ In den 50er Jahren hätten darauf ungefähr 13 Prozent der Bevölkerung mit Ja geantwortet. Um die Jahrtausendwende waren es dagegen etwa doppelt so viele. Ab den 70er Jahren habe das Allensbacher Institut eine zunehmende Lustlosigkeit und Passivität in Deutschland diagnostiziert und unter anderem mit der messbar gestiegenen Langeweile an Sonntagen begründet.

30-Stunden-Wochen und zwölf Wochen Jahresurlaub

Solche Thesen, so Yvonne Robel, seien immer intensiv diskutiert worden, denn sie berührten grundlegende Fragen des menschlichen Zusammenlebens. Die Annahme sei über lange Zeit gewesen, dass die Arbeit ab- und die Freizeit zunehme, wobei frühere Prognosen den Rückgang der Arbeitszeit bei weitem überschätzt hätten. In den 60er Jahren habe man damit gerechnet, dass es bald eine 30-Stunden-Woche geben könnte und zwölf Wochen Jahresurlaub. Das habe Hoffnungen, aber auch Ängste ausgelöst. Viele hätten die Sorge gehabt, dass der Gesellschaft im Zuge der Automatisierung irgendwann die Arbeit ganz ausgehe.

Eine Kernfrage der Debatte sei immer gewesen, in welcher Form und zu welchen Zeiten Nichtstun überhaupt legitim sei. Ansätze wie das „Recht auf Faulheit“ in Anlehnung an Paul Lafargue oder die „Anleitung zum Müßiggang“ des Briten Tom Hodgkinson hätten das Nichtstun als ein Lebenskonzept propagiert, das weit über Urlaubstage oder freie Sonntage hinausging.

Muss der freie Sonntag nützlich sein?

Dabei sei das Nichtstun und die Muße allerdings selbst mit Zwecken und Nützlichkeitsideen verbunden worden. Seit den 80er und 90er Jahren habe zum Beispiel die Vorstellung geherrscht, dass Nichtstun selbst etwas Produktives sein solle, dass es die Kreativität fördere und außerdem die Gesundheit schütze. Yvonne Robel fragte vor diesem Hintergrund: „Lässt sich Nichtstun nicht auch ohne Nützlichkeitsabwägungen praktizieren?“ Diese Frage gibt sie auch der Allianz für den freien Sonntag mit, die die Sonntagsruhe ja ebenfalls oft mit Zwecken verbinde.

Ein Slogan der Sonntagsallianz gefiel der Historikerin allerdings besonders gut: „Sonntags gehören Papa und Mama mir!“ Das sei eine gelungene Neuauflage des historischen DGB-Slogans „Samstags gehört Vati mir!“



Bild: Haik Büchenschuss

STATEMENTS & GLÜCKWÜNSCHE



"Wir alle brauchen einen Tag in der Woche, an dem wir verlässlich Zeit haben!"

**KIRSTEN FEHRS
EKD**

Bild: EKD / Jens Schulze

"Der freie Sonntag ist kein Luxus, sondern eine gesellschaftliche Errungenschaft!"

**YASMIN FAHIMI
DGB**



Bild: DGB / Benno Kraehahn



"Der Sonntag ist eine kollektive Pause in einer Zeit, in der alles immer enger getaktet wird."

FRANK WERNEKE
ver.di



Bild: ver.di

"Die Sonntagsallianz hat den arbeitsfreien Sonntag seit 20 Jahren sehr erfolgreich verteidigt"

STEFAN EIRICH
KAB



Bild: KAB Deutschlands

BILDER VON DER JUBILÄUMSKONFERENZ



Sonntagsallianz vor Ort

Sonntagsallianzen in Bundesländern und Regionen

- Landesallianzen
- regionale Allianzen



Trägerorganisationen



ver.di

**Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft
Fachbereich D - Handel**

Paula-Thiede-Ufer 10
10179 Berlin
verdi.de/handel



KAB

Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands

Bernhard-Letterhaus-Str. 26
50670 Köln
kab.de



Evangelischer Verband
Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt e.V.

KWA

Evangelischer Verband Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt

Arnswaldtstr. 6
30159 Hannover
www.kwa-ekd.de



Betriebsseelsorge

der Diözesen der katholischen Kirche in Deutschland

Jahnstraße 30
70597 Stuttgart
betriebsseelsorge.de



BVEA

Bundesverband Evangelischer Arbeitnehmerorganisationen

Arnswaldtstr. 6
30159 Hannover
kwa-ekd.de/bvea



**Hier findet ihr
uns online:**



 allianz-fuer-den-freien-sonntag.de

**Hier sind wir
auf Facebook:**



 facebook.com/machtsonntagsfrei



Impressum

Herausgeber

Allianz für den freien Sonntag

V.i.S.d.P

Silke Zimmer, Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di), Paula-Thiede-Ufer 10, 10179 Berlin

Redaktion & Gestaltung

Johanna Kaufmann (ver.di Bundesfachgruppe Einzelhandel)

Philip Büttner (kda Bayern - Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern)



ALLIANZ FÜR DEN FREIEN SONNTAG

DIE RUHE BEWAHREN!

SONNTAGS FREI!



Bild: Haik Büchsenschuss